

Spiegelungen des blinden Flecks

Autor(en): **Helmle, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio humana : das Abenteuer, Mensch zu sein**

Band (Jahr): **100 (1991)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

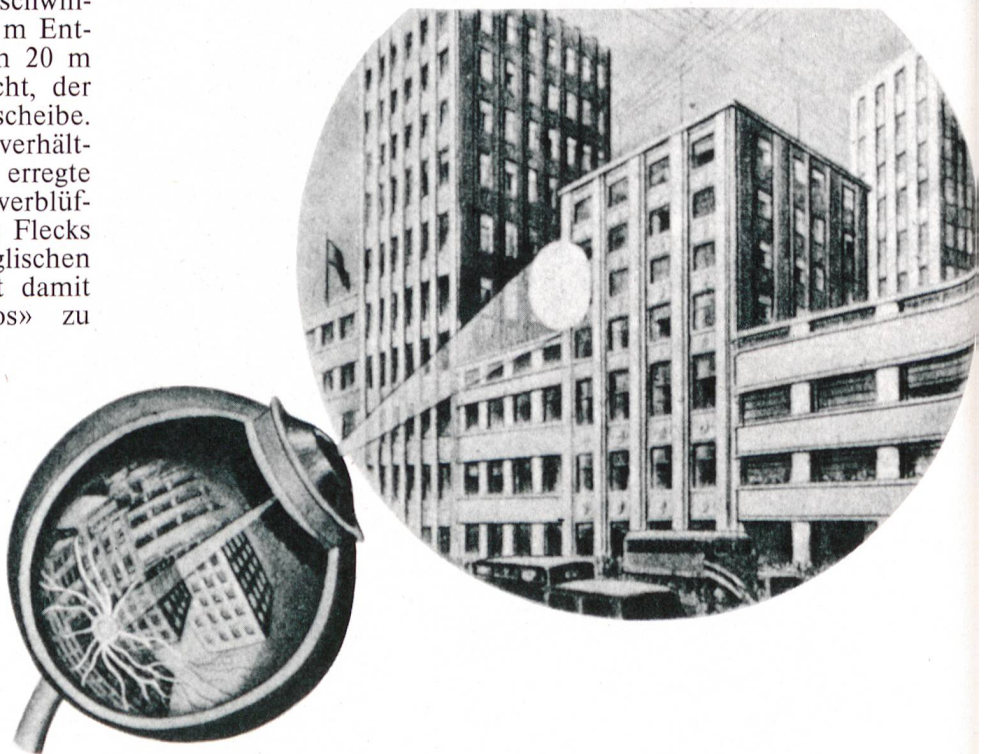
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

* blinder Fleck, die Eintrittsstelle der Sehnerven in das Auge. DTV-LEXIKON 1990

Im Gesichtsfeld eines jeden Auges ist ein Loch, da an der Einmündung des Sehnervs in die Netzhaut, wo alle Endäste der Sehnervfasern zusammenlaufen, die Sehzellen auf einem etwa 1,2 mm grossen Kreise fehlen. In 30 cm Abstand vom Auge «verschwinden» bereits eine Briefmarke, in 4 m Entfernung ein Menschenkopf, und in 20 m Distanz wird ein Bezirk ausgelöscht, der 100mal grösser ist als die Vollmondscheibe. Diese erstaunliche Sehlücke wurde verhältnismässig spät entdeckt. Erst 1668 erregte der Physiker Mariotte mit seiner verblüffenden Demonstration des blinden Flecks grosses Aufsehen am Hofe des englischen Königs, indem er die Gesellschaft damit belustigte, die Minister «kopflös» zu machen.



Den gleichen Versuch können wir mit dem Fünfer und dem Weggli auf dem schwarzen Band machen: Decken wir das rechte Auge mit der Hand zu und fixieren die rechte Figur aus etwa 40 cm Entfernung, so verschwindet die linke Figur. Das schwarze Band wird durchgehend schwarz gesehen. Eine andersfarbige Unterlage würde entsprechend ergänzt. Diese Retouche wird

vom Hirn vorgenommen, das gewohnheitsmässig diese Lücken mit dem zunächstliegenden Bildinhalt ausfüllt. Weil unsere Augen immer in Bewegung sind, ist das Hirn fast immer hinreichend über das Gesamtbild orientiert und fähig dazuzudenken, was allenfalls in einem gegebenen Moment für das Auge nicht sichtbar ist.

AUS EDI LANNERS:
«ILLUSIONEN»,
C. J. BUCHER,
MÜNCHEN, 1973

SPIEGELUNGEN DES BLINDEN FLECKS*



HOFFART

Ein Jüngling, der sich intensiv mit seinem Äusseren beschäftigt. Er lässt unterwegs in der Welt keinen Spiegel ungenutzt. «Androgyn» nennt das der Gebildete, «weibisch» oder gar «schwul» der... Direkte. Manche reagieren auf diesen Anblick nervös. Ist es Angst? Ist es Wut? Ist es Wut, die Angst überdeckt? Wer sich diesen Gefühlen stellt, statt sie wegzustecken und weiterzugehen, «riskiert» Einsichten in sein eigenes Selbst. Wie im physischen Auge haben wir auch in der inneren Wahrnehmung von uns selbst einen blinden Fleck, der uns gewisse Dinge an uns verbirgt. Oft sind es Schattenseiten, Neigungen und Gelüste, die wir verdrängen. Druck erzeugt Gegendruck. So passiert es, dass wir die Schatten auf andere projizieren, um sie dort verurteilen und bekämpfen zu können. Wie wäre es, wenn wir die Schatten erkennen und zu uns nehmen? Diese «sanfte» Reaktion kann bewirken, dass sie sich in nichts auflösen. Unser Foto-Essay ist eine Art Trainingsangebot. Marcus Signer vom Theater 1230 stellt die berühmten sieben Sünden, die in der guten alten Zeit ohne Umschweife beim Namen genannt wurden, für uns als Schatten-Spiegelbilder dar. BITTE UMBLÄTTERN

FOTOS: CHRISTIAN HELMLE
PRODUKTION: MARLENE HELMLE

GEIZ



Kein einziges Bröcklein gibt er den bettelnden Enten ab. Wie kann er nur! Und doch, warum sollte er eigentlich? Man hat ja gehört, dass Brot den Vögeln nicht zuträglich sei. Und überhaupt, wenn man jeden Bettler berücksichtigen wollte, wo käme man da hin!

UNMÄSSIGKEIT



Wie der zugreift – man könnte meinen, eine Hungersnot stehe bevor. Das gehört sich nicht. Und doch, wieso eigentlich? Vielleicht macht es ihm Spass, wie den Gewinnern am «Laufenden Band». Und überhaupt, es hat ja genug. Er nimmt niemandem etwas weg!



JÄHZORN

Wie der ausruft – wenn jeder wegen einer kleinen Busse so die Nerven verlieren würde. Und doch, warum eigentlich nicht? Es ist ja furchtbar, wie man als Bürger überall schikaniert wird. Und überhaupt, den ganzen Ärger immer hinunterschlucken gibt Magengeschwüre!



TRÄGHEIT

Die ganze Welt steht in Flammen – aber er schläft in der heissesten Diskussion einfach ein. Und doch, weshalb eigentlich nicht? Das pausenlose Bombardement mit Nachrichten macht müde. Und überhaupt, in Zeiten der Krise ist Schlafen nicht die dümmste Reaktion!



UNKEUSCHHEIT

Wie der schaut – so ein typischer, widerlicher Macho! Sind wir denn noch nicht weiter? Und doch, was ist daran so schlimm? Solange er nicht zudringlich wird, geht es ja noch. Und überhaupt, eine Frau will ja auch nicht als Frau von den Männern ganz ignoriert werden!



NEID

Wie der guckt – wenn Blicke töten könnten!
So entsteht Rassismus, aus Minderwertigkeitsgefühlen. Und doch, wer kann's ihm verargen? Der Neid auf andere ist menschlich. Und überhaupt, als Triebkraft der Konkurrenz stachelt er uns zu grösseren Leistungen an!